

Bayerische archäologie

Herausgegeben von Roland Gschlöbl
in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Archäologie in Bayern e. V.

9,90 € | Heft 3 / 2024
978-3-7917-4030-0

BURGEN- ARCHÄOLOGIE

HOCH- UND
SPÄTMITTELALTER



03
4 197580 509903

Mit den Mitteilungen der

Gesellschaft für
Archäologie in
Bayern e. V.



12 Millionen Jahre alt - Weitere Menschenaffenart im Allgäu
Niederbayerischer Reiterfürst - Ein reiches Bajuwarengrab
Von Bären, Heiligen und Herzögen - Landesausstellung in Freising

Impressum

Herausgeber und Redaktion

Roland Gschlöbl (rg)
Uferstraße 19
84048 Mainburg
Telefon (08751) 875 93 89

redaktion@bayerische-archaeologie.de
www.bayerische-archaeologie.de

Verlag

Verlag Friedrich Pustet
Gutenbergstraße 8
93051 Regensburg
Telefon (0941) 92022-0
Telefax (0941) 92022-330

verlag@pustet.de
www.verlag-pustet.de

Anzeigenverwaltung

Verlag Friedrich Pustet
Marina Werkmeister
Telefon (0941) 92022-319
werbung@pustet.de

Vertrieb &

Abonnenenverwaltung

Verlag Friedrich Pustet
Telefon (0941) 92022-321
bestellung@pustet.de

Druck

Friedrich Pustet GmbH & Co. KG,
Regensburg

Bezugspreise & Erscheinungsweise

Einzelheft € 9,90 zzgl. Porto
eBook (pdf) € 7,99

Jahresabonnement mit 4 Heften € 32,-
inklusive Porto. Bei Lieferung in das
Ausland werden die anfallenden Porto-
kosten zusätzlich berechnet.

Digitalabo (pdf) € 26,-
unter digibib.verlag-pustet.de

Kündigungen sind bis 6 Wochen vor
Ende des Bezugszeitraums möglich.

BAYERISCHE ARCHÄOLOGIE erscheint
viermal jährlich je Ende Februar, Mai,
August und November. Jeder Ausgabe
sind die Mitgliederinformationen der
*Gesellschaft für Archäologie in
Bayern e. V.* beigeheftet.

ISSN 1869-5566

ISBN 978-3-7917-4030-0

eISBN 978-3-7917-7513-5

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck
und Vervielfältigung, auch auszugsweise,
nur mit Genehmigung des Verlages.
Der Verlag haftet nicht für unverlangt
eingesandte Beiträge.

© Verlag Friedrich Pustet, Regensburg

Titelbild: Burg Flossenbürg, Wohnturm
des 12. Jhs. auf einem Granitfelsen,
Foto: Simon Süß



Liebe Leserin, lieber Leser,

lassen Sie uns mal wieder über hoch- und spätmittelalterliche Burgen des 11. bis 15. Jahrhunderts sprechen, deren Anzahl in Bayern auf rund 2400 mit »Luft nach oben« geschätzt wird. In unserer Ausgabe 4/2013 haben wir unter dem Titel »Ritter, Burgen, Minnesänger« ausgewählte Aspekte und Regionen der bayerischen Burgenlandschaft thematisiert, daneben auch Ritter-Mythen und bayerische Minnesänger. Wir wollen jetzt noch konkreter in die Burgenforschung einsteigen und uns insbesondere mit der Burgenarchäologie beschäftigen, einem erst in den 1980ern etablierten Forschungszeitweig. Der von uns 2013 als »Burgenversther« titulierte Burgenforscher Joachim Zeune resümiert die Geschichte der Burgenforschung in Bayern, welche aus verschiedenen Gründen im Vergleich zu anderen Burgenregionen Deutschlands etwas hinterherhinkt. Außerdem berichtet Zeune über Höhlenburgen sowie Motten, also hochmittelalterlichen Erdhügelburgen und zeigt den Fall einer besonders gut erhaltenen, »dem Urwald entrissenen« Motte im Oberallgäu auf.

Burgenforschungsprojekte in verschiedenen Regionen Bayerns verweisen auf die Vielfalt der bayerischen Burgenwelt und erlauben uns, das Bild so mancher Burg zu konkretisieren – sei es durch archäologische Grabungen oder durch zerstörungsfreie geophysikalische Prospektionsmethoden. Neue Erkenntnisse erhalten wir auf diese Weise von der Straßburg bei Landshut, der Reichsburg von Cham (mit einem Überblick zum Burgenbau im Südosten der Oberpfalz), diversen Burgen der mittleren und nördlichen Oberpfalz sowie des Fränkischen Jura, der Burg Hauenstein im Spessart und der Burg Reichelsberg im unterfränkischen Gollachgau. Auch die moderne Burgenvermessung durch Drohnen und die Erstellung hochwertiger virtueller Rekonstruktionen spielen eine wichtige Rolle in der heutigen Burgenforschung.

Weitere Themen in diesem Heft sind: die Entdeckung einer neuen Menschenaffenart in der Hammerschmiede bei Pforzen im Ostallgäu, der bajuwarische »Reiterfürst« von Bayerbach im Lkr. Landshut, ein beinamputierter Mann im frühmittelalterlichen Gräberfeld von Malgersdorf, Lkr. Rottal-Inn, eine Ausstellung zu reichen langobardischen Gräbern im Trentino und die diesjährige Bayerische Landesausstellung »Tassilo, Korbinian und der Bär« im Diözesanmuseum Freising über die Zeit der letzten Agilolfingerherzöge, anlässlich des 1300. Jubiläumsjahres der Ankunft des heiligen Korbinian in Freising.

Auf geht's zu den bayerischen Burgen!

Ihr Herausgeber
Roland Gschlöbl



Menschenaffe und Reiterkrieger

4

In der Tongrube Hammerschmiede bei Pforzen im Ostallgäu ist noch eine weitere Menschenaffenart entdeckt worden: *Buronius manfredschmidi* – nur 10 kg schwer – teilte sich vor rund 12 Millionen Jahren den Lebensraum mit *Danuvius guggenmosi*, genannt »Udo«. Im spät-römischen Grenzkastell *Submuntorium*-Burghöfe, Lkr. Donau-Ries, ist eine interessante bronzene Riemen-schleife, Teil eines Pferdegeschirrs, aufgetaucht. Und in Bayerbach bei Ergoldsbach, Lkr. Landshut, war das Grab eines Reiterkriegers des 7. Jhs. n. Chr. reich ausgestattet, unter anderem mit einem mit Goldfäden durchwirkten Stirnband, einer sog. Vitta.



Frühes Mittelalter in der Landesausstellung

48

Die Bayerische Landesausstellung 2024 im Diözesanmuseum Freising beschäftigt sich mit dem Bayern des 8. Jahrhunderts, als die bairischen Herzöge mit Tassilo III. eine königs-gleiche Stellung erreichten. Pracht-kunstwerke der Tassilonischen Hof-kunst wie der Tassilo-Liutpirc-Kelch aus dem Stift Kremsmünster sind zu sehen. Anlass der Ausstellung ist das 1300. Jubiläumsjahr der Ankunft des heiligen Korbinian in Freising. Wie ein roter Faden zieht sich die Erzäh-lung von einem gezähmten Bären, der dem Heiligen das Gepäck nach Rom trägt, durch die Landesausstel-lung – zu welcher auch der ausge-stopfte »Problembär« Bruno gehört.



Langobardische Prunkgräber in Trient

52

Ergänzend zum Besuch der Freisinger Landesausstellung empfiehlt sich das Ausstellungsprojekt im Castello del Buonconsiglio in Trient, das bis zum 20. Oktober 2024 zu sehen ist. Erst-mals seit ihrer Entdeckung vor über 100 Jahren werden die reichen lang-gobardischen Grabfunde des 7. Jhs. n. Chr. aus Civezzano zusammen prä-sentiert. Dazu gehören die Präsen-tation eines Männergrabs mit der Re-konstruktion eines eisenbeschlage-nen Prunksargs, ein Goldblattkreuz oder ein kostbares Ohrgehänge aus Ohringen mit Gold und Amethyst aus dem Grab der »Fürstin«, eines der Meisterwerke frühmittelalterli-cher Goldschmiedekunst.

Inhalt Heft 3 / 2024

Archäologie in den Bezirken	4	Leserbrief	56
Freising: Bayerische Landesausstellung 2024 – Ein Bär, ein Heiliger und ein königsgleicher Herzog	48	Neue Bücher	57
Trient: Mit Kreuz und Schwert	52	Ausstellungen	58
Malgersdorf, Lkr. Rottal-Inn: Mit einem Fuß ins Grab .	54	Veranstaltungen/Abos	59
		Veranstaltungen/Vorschau	60



Burgenforschung in Bayern

12

Die etwas träge Forschungssituation zu den rund 2400 bekannten Burgen in Bayern besitzt Tradition. Während in anderen Bundesländern schon im 19. Jh. Burgenforscher emsig wirkten, blieb es in Bayern damals erstaunlich still. Die moderne Burgenforschung bemüht sich seit 1990 um aussagekräftige Befunde zur Genese der hochmittelalterlichen Adelsburg. Ein relativ junges Forschungsgebiet ist die Burgenarchäologie, welche sich erst, als 1981 an der Otto-Friedrich-Universität in Bamberg der bundesweit erste Lehrstuhl für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit gegründet wurde, als Fachdisziplin der Mittelalterarchäologie etablierte.



Eine Motte im Allgäu wird sichtbar

22

Im Markt Dietmannsried im Oberallgäu gibt es neben einer vortrefflich erhaltenen, vorbildlich gepflegten Motte inmitten eines weierartigen Wassergrabens im Ortskern noch eine zweite Erdhügelburg im Ortsteil Haslach, die aber bis 2023 in einem dicht bewachsenen Kleinwald versteckt war. Völlig überraschend war das Ergebnis der Schummerung, wonach das Ensemble aus Motte, Vorburg und Wirtschaftsareal zu den besterhaltenen Motten ganz Deutschlands zählt. Nach einer Entgrünung ist das Burggelände nun sichtbar geworden. Infotafeln mit digitalen Rekonstruktionen (Bild o.) lassen die Öffentlichkeit die Burg erleben.



Pompeji-Befund einer Spessart-Burg

42

2017 wurden vom Archäologischen Spessartprojekt – Unterfränkisches Institut für Kulturlandschaftsforschung an der Universität Würzburg drei Schnitte im südwestlichen Areal der Burg Hauenstein bei Krombach, Lkr. Aschaffenburg angelegt. Als wahres Schatzkästchen entpuppte sich die Brandschicht des Fachwerkhäuses westlich der Burg, das bei der schriftlich bezeugten Zerstörung der Burg im Jahre 1405 abgebrannt war. Die bis zu zwei Meter mächtige Brandschicht enthielt Bauteile wie Dachziegel oder Hausteine, Keramiken, Ofenkacheln (im Bild o. Rekonstruktion eines der Kachelöfen), vor allem aber Eisenobjekte.

Titelthema: Burgenarchäologie

Burgenforschung in Bayern	12
Höhlenburgen/Grottenburgen	20
Motte von Haslach, Markt Dietmannsried, Lkr. Oberallgäu: Dem Urwald entrissen	22
Motten	25
Straßburg bei Landshut: Ein Bild aus vielen Puzzleteilen	26
Drohnen bei der Burgenvermessung: Historische Bauforschung trifft Hightech	29
Burgenbau im Südosten der Oberpfalz	32
Neues zur Reichsburg von Cham	35
Oberpfalz/Frankenalb: Burgenarchäologie zwischen Baumaßnahme und Denkmalpflege	38
Burg Hauenstein im Spessart bei Krombach, Lkr. Aschaffenburg: Ein Pompeji-Befund des späten Mittelalters	42
Burg Reichelsberg zwischen Aub und Baldersheim, Lkr. Würzburg: Aufschlüsse ohne Ausgrabung	46



Diese Zähne von *Buronius manfredschmidii* wurden in der Hammerschmiede gefunden. Obere Reihe: zweiter oberer Backenzahn. Untere Reihe: zweiter unterer Vorbackenzahn (jeweils in verschiedenen Ansichten). Der Maßstabsbalken entspricht 10 Millimeter.

kleiner als *Danuvius*, der 15 bis 46 Kilogramm wog. Das Körpergewicht von *Buronius* ist am ehesten vergleichbar mit den Siamangs, Verwandten der Gibbons aus Südostasien.

»Die Kniescheibe von *Buronius* ist dicker und asymmetrischer als bei *Danuvius*«, ergänzt Böhme. Dies könne mit Unterschieden in der Oberschenkelmuskulatur erklärt werden. Möglicherweise war *Buronius* besser an das Klettern in Bäumen angepasst.

***Buronius* war Blattfresser und *Danuvius* Allesfresser**

Die Untersuchung des Zahnschmelzes beider Menschenaffen aus der Hammerschmiede eröffnet Einblicke in ihre Lebensweise: Bei Primaten ist die Dicke des Zahnschmelzes eng mit ihrer Ernährung verknüpft. Sehr dünner Zahnschmelz, wie ihn zum Beispiel Gorillas besitzen, weist auf eine faserreiche vegetarische Ernährung hin. Ein dicker Zahnschmelz, wie er bei Menschen vorkommt, ist Hinweis auf harte und zähe Nahrung und einen Allesfresser mit hohen Beißkräften.



***Buronius*: Noch ein neuer Allgäuer Menschenaffe**

In der Hammerschmiede bei Pforzen, Lkr. Ostallgäu ist eine weitere Menschenaffenart entdeckt worden – Zeitgenosse von Udo vor 12 Millionen Jahren.

Ein internationales Forschungsteam hat in der Tongrube Hammerschmiede bei Pforzen im Ostallgäu eine weitere bisher unbekannte Menschenaffenart entdeckt. *Buronius manfredschmidii* wurde in unmittelbarer Nähe zu dem Menschenaffen *Danuvius guggenmosi*, genannt »Udo«, geborgen. Dieser zeigte als erster Menschenaffe bereits vor rund 12 Millionen Jahren Anpassungen an den aufrechten Gang und hatte die Grabungsstätte zwischen Pforzen und Kaufbeuren im Jahr 2019 weltbekannt gemacht. Sein Zeitgenosse *Buronius* war kleiner als Udo, lebte vermutlich auf Bäumen und ernährte sich vegetarisch. Der Fund zeigt, dass die Diversität und Ökologie europäischer Menschenaffen in vergangenen Jahrmillionen höher und komplexer waren als bisher bekannt.

An der Studie, die am 7. Juni 2024 im Fachmagazin *PlosOne* erschien, waren Professorin Madelaine Böhme und ihr Team vom Senckenberg Centre for Human Evolution and Palaeoenvironment

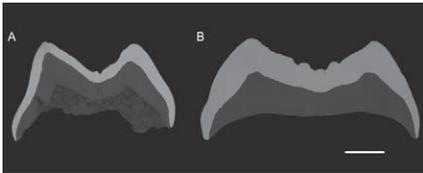
an der Universität Tübingen sowie Professor David Begun und weitere Wissenschaftler der Universität Toronto (Kanada) beteiligt.

Entdeckt wurden die Fossilien von *Buronius* – zwei Zähne und eine Kniescheibe – bereits vor einigen Jahren nahe den Funden von *Danuvius* in einem 11,6 Millionen Jahre alten Bachsediment. »Die Ablagerungsbedingungen lassen den Schluss zu, dass beide Menschenaffen zur gleichen Zeit dasselbe Ökosystem besiedelten«, sagt Thomas Lechner, Grabungsleiter in der Hammerschmiede.

Die Größe der Fossilien zeigt, dass *Buronius* nur etwa zehn Kilogramm schwer war. Er war damit deutlich kleiner als alle lebenden Menschenaffen, die zwischen 30 Kilo (Bonobo) und über 200 Kilo (Gorilla) erreichen, und auch

Der Originalzahn von Buronius ist nur 7,7 Millimeter groß und gibt dennoch tiefe Einblicke in seine Lebensweise vor rund 12 Millionen Jahren.

Prof. Madelaine Böhme mit 3D-Drucken der Backenzähne von *Buronius* und *Danuvius*: In der Grabungsstätte Hammerschmiede im Allgäu stieß sie bereits auf zwei bislang unbekannte Arten ausgestorbener Menschenaffen.



Der Mikro-Tomographische Schnitt durch Backenzähne von *Buronius manfredschmidi* (A, links) und *Danuvius guggenmosi* (B, rechts) illustriert die unterschiedliche Dicke des Zahnschmelzes (helles Material). Der Maßstabsbalken entspricht 2 Millimeter.

»Die Schmelzdicke bei *Buronius* ist so gering wie bei keinem anderen Menschenaffen Europas und vergleichbar mit Gorillas. Der Zahnschmelz von *Danuvius* hingegen ist dicker als der aller verwandten ausgestorbenen Arten und erreicht fast die Stärke menschlichen Zahnschmelzes«, sagt Böhme. Die unterschiedliche Schmelzdicke korrespondiert wiederum mit der Form der Kauflächen. Der Schmelz ist bei *Buronius* glatter und mit stärkeren Scherkanten versehen; der von *Danuvius* ist gekerbt und hat stumpfe Zahnhöcker. »Dies zeigt, dass *Buronius* ein Blattfresser war und *Danuvius* ein Allesfresser.«

Wie sich *Buronius* und *Danuvius* den Lebensraum teilten

Leben zwei Arten im gleichen Lebensraum (genannt Syntopie), müssen sie auf unterschiedliche Ressourcen zurückgreifen, um Konkurrenz zu ver-

Die linke Kniescheibe von *Buronius manfredschmidi* in drei Ansichten (A, von vorn, B, von hinten und C, von unten). Der Maßstabsbalken entspricht 10 Millimeter.



meiden. Der Fundkontext der Hammerschmiede-Fossilien belegt erstmals für Europa Syntopie bei Menschenaffen. Es sei wahrscheinlich, dass der kleine blattfressende *Buronius* sich länger in den Baumkronen und auf Ästen aufhielt, sagen die Autorinnen und Autoren. Der mehr als doppelt so große, zur Zweibeinigkeit befähigte *Danuvius* durchstreifte hingegen vermutlich ein größeres Gebiet, um vielfältigere Nahrungsressourcen zu finden. Dies sei mit der heutigen Syntopie von Gibbon und Orang-Utan auf Borneo und Sumatra vergleichbar: Während Orang-Utans auf Futtersuche umherstreifen, halten sich die kleinen fruchtfressenden Gibbons in Baumwipfeln auf.

Namensgeber für *Buronius*

In der ehemaligen Ziegelei »Hammerschmiede« entdeckte in den späten 1970er Jahren der Zahnarzt Manfred

Schmid aus Marktoberdorf zusammen mit dem (inzwischen verstorbenen) Hobbyarchäologen Sigulf Guggenmos wertvolle Fossilien. Zu Ehren von Manfred Schmid trägt die neue Menschenaffenart den Namen *Buronius manfredschmidi*. Der Name *Buronius* leitet sich vom mittelalterlichen Namen der Stadt Kaufbeuren – *Buron* ab.

Universität Tübingen

Publikation:

Madelaine Böhme, David R. Begun, Andrew C. Holmes, Thomas Lechner & Gabriel Ferreira. *Buronius manfredschmidi* - A new small hominid from the early late Miocene of Hammerschmiede (Bavaria, Germany). *PlosOne*, DOI: <https://doi.org/10.1371/journal.pone.0301002>

Zu den bisherigen Grabungen in der Hammerschmiede siehe auch:

Bayerische Archäologie 1/2020, S. 14–39; 4/2020, S. 4–9.

